

Qualifikationsprofil „Frühpädagogik“ - Fachschule / Fachakademie

herausgegeben von

**einer bundesweiten Arbeitsgruppe der Fachverbände und -
organisationen
des Fachschulwesens**

Stand: 02.03.2010

Mitglieder der Arbeitsgruppe:

**Siegfried Beckord
Manfred Müller-Neuendorf
Dr. Volker Pudzich
Wolfgang Rüter
Dorothee Schnepfer-Leuck
Christine Ulrich
Irene Waller-Kächele
Mechthild Weißels
Karl-Heinz Wolf
Detlef Zech**

**gefördert von der Robert Bosch Stiftung
mit Unterstützung der Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische
Fachkräfte WiFF**

Gliederung

Präambel

Vorbemerkung

1. Neue Anforderungen an die frühpädagogischen Fachkräfte
2. Die Ausbildung an der Fachschule für Sozialpädagogik
3. Der Deutsche Qualifikationsrahmen (DQR) als Referenzsystem
4. Ziel und formaler Aufbau des Qualifikationsprofils „Frühpädagogik“ – Fachschule / Fachakademie

Grundstruktur des Qualifikationsprofils

Professionelle Haltung

Handlungsfeld 1: Kinder in ihrer Lebenswelt verstehen und Beziehungen zu ihnen entwickeln

Handlungsfeld 2: Entwicklungs- und Bildungsprozesse unterstützen und fördern

Handlungsfeld 3: Gruppenpädagogisch handeln

Handlungsfeld 4: Mit Eltern und Bezugspersonen zusammenarbeiten

Handlungsfeld 5: Institution und Team entwickeln

Handlungsfeld 6: In Netzwerken kooperieren und Übergänge gestalten

Präambel

Qualifikationsprofil „Frühpädagogik“ – Fachschule / Fachakademie

Vorbemerkung

Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung sind in den letzten Jahren ins Zentrum gesellschaftlicher Aufmerksamkeit gerückt. Die gestiegenen Erwartungen an die Kindertagesbetreuung sind verknüpft mit einer Erweiterung des Aufgabenspektrums und erfordern entsprechende Qualifizierungsmaßnahmen für die pädagogischen Fachkräfte.

Das von der Arbeitsgruppe vorgelegte Qualifikationsprofil „Frühpädagogik“ - Fachschule / Fachakademie¹ nimmt diese Entwicklung auf und es beschreibt ein berufsdiagnostisch fundiertes Qualifikationsprofil für frühpädagogische Fachkräfte, die auf dem Niveau der Fachschule ausgebildet werden.

Auftrag der Arbeitsgruppe war es, mit Bezug auf den Qualifikationsrahmen Frühpädagogik (BA)² ein kompetenzorientiertes Qualifikationsprofil für die Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern an der Fachschule für Sozialpädagogik für das Tätigkeitsfeld „Tageseinrichtungen für Kinder“ zu erarbeiten. Gleichwohl sind die aufgeführten Kompetenzen für die anderen sozialpädagogischen Arbeitsfelder von hoher Relevanz. Mit dem vorgelegten Qualifikationsprofil wird von daher das bestehende Konzept einer generalistischen Ausbildung an der Fachschule nicht in Frage gestellt.³

Bei der Erarbeitung des Qualifikationsprofils „Frühpädagogik - Fachschule“ wurden Konzepte und empirische Untersuchungen zu Qualifikationsanforderungen im Aufgabenfeld der Kinder- und Jugendhilfe, zum Berufsprofil der Erzieherinnen und Erzieher sowie die geltenden Fachlehrpläne der einzelnen Bundesländer gesichtet. Zusätzlich wurden allgemeine Standards, die in Vereinbarungen bzw. Stellungnahmen auf deutscher und europäischer Ebene bereits vorliegen, berücksichtigt⁴.

Durch die systematische Auflistung der angestrebten Lernergebnisse (outcomes) führt das Qualifikationsprofil detailliert auf, was Erzieherinnen und Erzieher nach dem Abschluss des Fachschulexamens wissen, können und sein sollen. Es ist ein geeig-

¹ Unter dem Begriff „Fachschule“ werden die Fachschulen für Sozialpädagogik und die Fachakademien für Sozialpädagogik (Bayern) verstanden. Aus Gründen der besseren Lesbarkeit werden die Fachakademien nicht jeweils neu erwähnt

² Robert Bosch Stiftung, Frühpädagogik studieren – ein Orientierungsrahmen für Hochschulen, Stuttgart 2008, S.24ff.

³ Erzieherinnen und Erzieher arbeiten außer in Tageseinrichtungen für Kinder in der Kindertagespflege, in der Schulkindbetreuung, in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit, in Einrichtungen für Menschen mit Behinderungen, in Einrichtungen für Hilfen zur Erziehung und der Jugendsozialarbeit

⁴ Rahmenvereinbarung zur Ausbildung und Prüfung von Erziehern/Erzieherinnen, Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 28.01.2000;

Gemeinsamer Rahmen der Länder für die frühe Bildung in Kindertageseinrichtungen (Beschluss der Jugendministerkonferenz vom 13./14.05.2004 / Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 03./04.06.2004);

Positionspapier des Deutschen Vereins zu den Perspektiven der Ausbildung und der beruflichen Weiterentwicklung von Erzieherinnen und Erziehern, 05.Dezember 2007

netes Instrument für eine konsequente Kompetenzorientierung der weiter zu entwickelnden länderspezifischen Ausbildungscurricula.

In seiner terminologischen Systematik orientiert er sich an dem bereits vorhandenen Qualifikationsrahmen Frühpädagogik-BA und Soziale Arbeit-QR SArb. Zudem bezieht er sich grundsätzlich auf den vorliegenden Entwurf des Deutschen Qualifikationsrahmens für lebenslanges Lernen – DQR⁵.

1. Neue Anforderungen an die frühpädagogischen Fachkräfte

Die von allen Bundesländern beschlossenen Bildungspläne, der Ausbau des Betreuungsangebots für Kinder unter drei Jahren, der hohe Anteil von Kindern mit Migrationshintergrund, die verstärkte Sprachförderung sowie die konzeptionelle Weiterentwicklung von Tageseinrichtungen für Kinder zu Familienzentren stellen die Fachkräfte vor neue Herausforderungen.

Sie sollen die Vereinbarkeit von Familie und Erwerbstätigkeit fördern, den Bildungsauftrag der Tageseinrichtungen für Kinder stärker in den Mittelpunkt rücken, die Pädagogik der Inklusion und die geschlechtergerechte Erziehung in Ihrer konzeptionellen Arbeit berücksichtigen und so einen Beitrag zur Verbesserung der Chancengerechtigkeit leisten. Sie haben die Aufgabe, den Übergang von der Kindertageseinrichtung in die Grundschule fachdidaktisch und pädagogisch zu gestalten. In Familienzentren sollen sie Familien besser unterstützen und Kinder aus bildungsfernen Milieus früher erreichen.

Dieser Prozess der Neudefinition und Erweiterung des Aufgabenverständnisses von Tageseinrichtungen für Kinder hat in der Fachöffentlichkeit, der Wissenschaft und der Politik zu einer intensiven Reflexion über die Anforderungen an die Tätigkeit der Fachkräfte und die zu ihrer Bewältigung erforderlichen Kompetenzen geführt.

2. Die Ausbildung an der Fachschule für Sozialpädagogik

Die gestiegenen Anforderungen an die pädagogische Arbeit in den Tageseinrichtungen für Kinder haben notwendigerweise Auswirkungen auf die Qualifizierung der Fachkräfte. Sie betreffen sowohl das professionelle Selbstverständnis als auch die für die pädagogische Arbeit zukünftig benötigten Kompetenzen.

Erzieherinnen und Erzieher als die zahlenmäßig größte Gruppe der in den Tageseinrichtungen für Kinder tätigen Fachkräfte werden in Deutschland traditionell an Fachschulen für Sozialpädagogik ausgebildet. Sie stellen bundesweit mit ca. 70 % der Beschäftigten den überwiegenden Anteil des Fachpersonals.

⁵ Diskussionsvorschlag eines Deutschen Qualifikationsrahmens für lebenslanges Lernen, erarbeitet vom „Arbeitskreis Deutscher Qualifikationsrahmen“, Februar 2009; Qualifikationsrahmen Soziale Arbeit (QR SArb) Version 4.0, verabschiedet vom Fachbereichstag Soziale Arbeit 31.05.2006; Robert Bosch Stiftung, Frühpädagogik Studieren – ein Orientierungsrahmen für Hochschulen, Stuttgart 2008

Erzieherinnen und Erzieher erwerben an den Fachschulen einen postsekundären Berufsabschluss, der sie zur eigenverantwortlichen und selbstständigen Übernahme von Aufgaben der Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern und Jugendlichen in allen sozialpädagogischen Feldern befähigt.

Die Ausbildung an der Fachschule ist rechtlich-administrativ durch die Rahmenvereinbarung der Kultusministerkonferenz (KMK) vom 7.11.2002 geregelt. Die KMK hat sich auf Standards zum Ausbildungsumfang, auf vergleichbare Zugangsvoraussetzungen sowie auf übergeordnete „didaktisch-methodische Grundsätze“⁶ geeinigt.

Das der KMK-Rahmenvereinbarung zugrunde liegende berufsdidaktische Konzept mit seinem entwicklungs- und handlungsorientierten Ansatz wird in der fachschulischen Ausbildung ergänzt durch die enge Vernetzung der Lernorte Schule und Praxis. Hierdurch wird auch die Abstimmung des schulischen Lehrplans mit den Erfordernissen der praktischen Ausbildung institutionell und konzeptionell gesichert. D.h. ein wesentlicher Teil des Kompetenzerwerbs der Fachschulabsolventen geschieht durch die fachdidaktisch und -methodisch angeleiteten Praktika. Dieser Prozess der fachlichen und personalen Kompetenzentwicklung wird in besonderer Weise durch die intensive Zusammenarbeit zwischen den Lehrkräften der Fachschule und den Fachkräften der Praxis gefördert. Kompetenzentwicklung ist auch angewiesen auf kontextbezogene, praktische Erfahrungen und auf ein systematisiertes Lernen in der Praxis.

Insgesamt beträgt der berufspraktische Anteil nahezu ein Drittel des Gesamtvolumens der Ausbildung in der Fachschule. Eine wichtige Grundlage der didaktischen und organisatorischen Verzahnung zwischen den Lernorten Schule und Praxis ist der Beschluss der Jugendministerkonferenz vom 17./18. Mai 2001⁷

Die Reform der Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern an der Fachschule hat sich in den einzelnen Bundesländern inhaltlich sehr stark an den Erfordernissen für eine qualifizierte Ausbildung der in der frühkindlichen Bildung tätigen Fachkräfte, wie sie von der Jugendministerkonferenz formuliert worden sind, orientiert:

- Stärkung von Wahrnehmungs-, Deutungs- und Reflexionskompetenz,
- Stärkung von didaktischer Kompetenz,
- Ausprägung von Beobachtungs- und Diagnosekompetenz,
- Förderung der Persönlichkeitsbildung.

3. Der Deutsche Qualifikationsrahmen (DQR) als Referenzsystem

Mit dem vorliegenden Entwurf eines Qualifikationsprofils „Frühpädagogik“ – Fachschule / Fachakademie wird ein länderübergreifender Rahmen für die qualitative Weiterentwicklung der Ausbildung frühpädagogischer Fachkräfte auf dem Niveau der Fachschule vorgelegt. Er richtet sich in erster Linie an die Fachöffentlichkeit und die bildungspolitischen und administrativen Entscheidungsträger in den Bundesländern,

⁶ Rahmenvereinbarung über Fachschulen, Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 07.11. 2002, S. 24: Abschnitt“ Fachbereich Sozialwesen“, Ziffer 6,

⁷ „Lernort Praxis“ in der Ausbildung der Erzieherinnen und Erzieher“, Beschluss der Jugendministerkonferenz vom 17./18. Mai 2001

die für die Fortschreibung der länderübergreifenden Beschlüsse zur Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern verantwortlich sind.

Das Qualifikationsprofil „Frühpädagogik“ – Fachschule / Fachakademie benennt ausschließlich die fachlichen und personalen Kompetenzen für die Frühpädagogik in der Altersgruppe von null bis zehn Jahren. Es orientiert sich, was die Beschreibung der Kenntnisse, Fertigkeiten und Kompetenzen betrifft, am Deutschen Qualifikationsrahmen für lebenslanges Lernen (DQR).

Der DQR beschreibt auf acht Niveaustufen jeweils die Kompetenzen, die für die Erlangung einer Qualifikation erforderlich sind. Kompetenz bezeichnet im DQR die Fähigkeit und Bereitschaft, Kenntnisse, Fertigkeiten sowie persönliche, soziale und methodische Fähigkeiten in Arbeits- oder Lernsituationen für die berufliche und persönliche Entwicklung zu nutzen. Kompetenz wird in diesem Sinne als Handlungskompetenz verstanden.

Im DQR wird Kompetenz in den Dimensionen Fachkompetenz und personale Kompetenz dargestellt. Methodenkompetenz ist dabei integraler Bestandteil dieser Dimensionen.

Das Qualifikationsprofil „Frühpädagogik“ - Fachschule / Fachakademie hat den Anspruch, die fachschulische Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern dem Niveau sechs des DQR zuzuordnen. Auf diesem Niveau verfügen die Absolventinnen und Absolventen über Kompetenzen zur Bearbeitung von umfassenden fachlichen Aufgaben- und Problemstellungen sowie zur eigenverantwortlichen Steuerung von Prozessen in Teilbereichen eines beruflichen Tätigkeitsfeldes. Dessen Anforderungsstruktur ist durch Komplexität und häufige Veränderungen gekennzeichnet.

Im Qualifikationsprofil „Frühpädagogik“ – Fachschule / Fachakademie wird durch die detaillierte und differenzierte Darstellung der fachlichen und humanen Kompetenzen und durch ihre Zuordnung zu den verschiedenen Prozessschritten pädagogischen Handelns der fachliche Begründungszusammenhang für die Zuordnung zum Niveau sechs aufgezeigt.

4. Ziel und formaler Aufbau des Qualifikationsprofils „Frühpädagogik“ – Fachschule / Fachakademie

Das Qualifikationsprofil „Frühpädagogik“ – Fachschule / Fachakademie stellt u. a. auch im Kontext der zurzeit neu entstehenden Qualifikationsprofile von akademisch ausgebildeten frühpädagogischen Fachkräften einen wichtigen Baustein zur Professionalisierung der Fachkräfte in der Kinder- und Jugendhilfe dar. Es hat zum Ziel,

- die Kenntnisse, Fertigkeiten und Kompetenzen von Erzieherinnen und Erziehern darzustellen und
- sie im Bezug auf unterschiedliche Ausbildungsniveaus vergleichbar und abgrenzbar zu machen;
- zur vertikalen und horizontalen Durchlässigkeit der unterschiedlichen Ausbildungswege beizutragen;
- eine Grundlage für pauschale Anrechnungsverfahren bereitzustellen;
- die Anschlussfähigkeit der unterschiedlichen Ausbildungswege transparent zu machen;

- die Professionalisierung des Fachpersonals im frühpädagogischen Bereich zu befördern.

Diese Bestrebungen sind eingebunden in die Weiterbildungsinitiative (WIFF) des Bundesministeriums für Bildung und Forschung.⁸

Das Qualifikationsprofil „Frühpädagogik“ – Fachschule / Fachakademie bildet in seiner Grundstruktur das Qualifikationsprofil der Erzieherinnen und Erzieher in drei Dimensionen ab, die für die Ausbildung in der Fachschule für Sozialpädagogik konstitutiv sind:

- das Spektrum der beruflichen Handlungsfelder von Erzieherinnen und Erziehern in Tageseinrichtungen für Kinder
- der Prozess des pädagogischen Handelns
- die professionelle Haltung der Erzieherinnen und Erzieher.

Die nachfolgende Matrix, die sich in ihrem formalen Aufbau am Konzept des Qualifikationsrahmens Frühpädagogik-BA und am Qualifikationsrahmen Soziale Arbeit -QR SArb anlehnt, veranschaulicht diese Mehrdimensionalität:

Die **vertikale Dimension** repräsentiert das Spektrum der beruflichen Handlungsfelder in Tageseinrichtungen für Kinder. Es handelt sich um folgende Handlungsfelder:

- Kinder in ihrer Lebenswelt verstehen und Beziehungen zu ihnen entwickeln
- Entwicklungs- und Bildungsprozesse unterstützen und fördern
- Gruppenpädagogisch handeln
- Mit Eltern und Bezugspersonen zusammenarbeiten
- Institution und Team entwickeln
- In Netzwerken kooperieren und Übergänge gestalten

In der **horizontalen Dimension** werden prozesshaft die Schritte des pädagogischen Handelns abgebildet. Die Einteilung umfasst die Kategorien⁹

- Wissen und Verstehen
- Analyse und Bewertung
- Planung und Konzeption
- Durchführung
- Evaluation und Reflexion

Quer zu den Prozessschritten und Handlungsfeldern liegt die **dritte Dimension** – die auszubildende professionelle Haltung der Erzieherinnen und Erzieher. Sie bezieht

⁸ Die "Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte" (WIFF) ist ein Programm des Bundesministeriums für Bildung und Forschung und der Robert Bosch Stiftung in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Jugendinstitut (DJI). Ziel der Initiative ist es, die Qualität, Transparenz und Durchlässigkeit des frühpädagogischen Weiterbildungssystems zu verbessern. In einem bundesweiten Qualitätsentwicklungsprozess sollen konsensfähige frühpädagogische Weiterbildungsinhalte sowie Modelle zur Anerkennung von qualitativ hochwertigen Weiterbildungen auf Bildungsabschlüsse gefördert und entwickelt werden.

Weitere Informationen: www.weiterbildungsinitiative.de

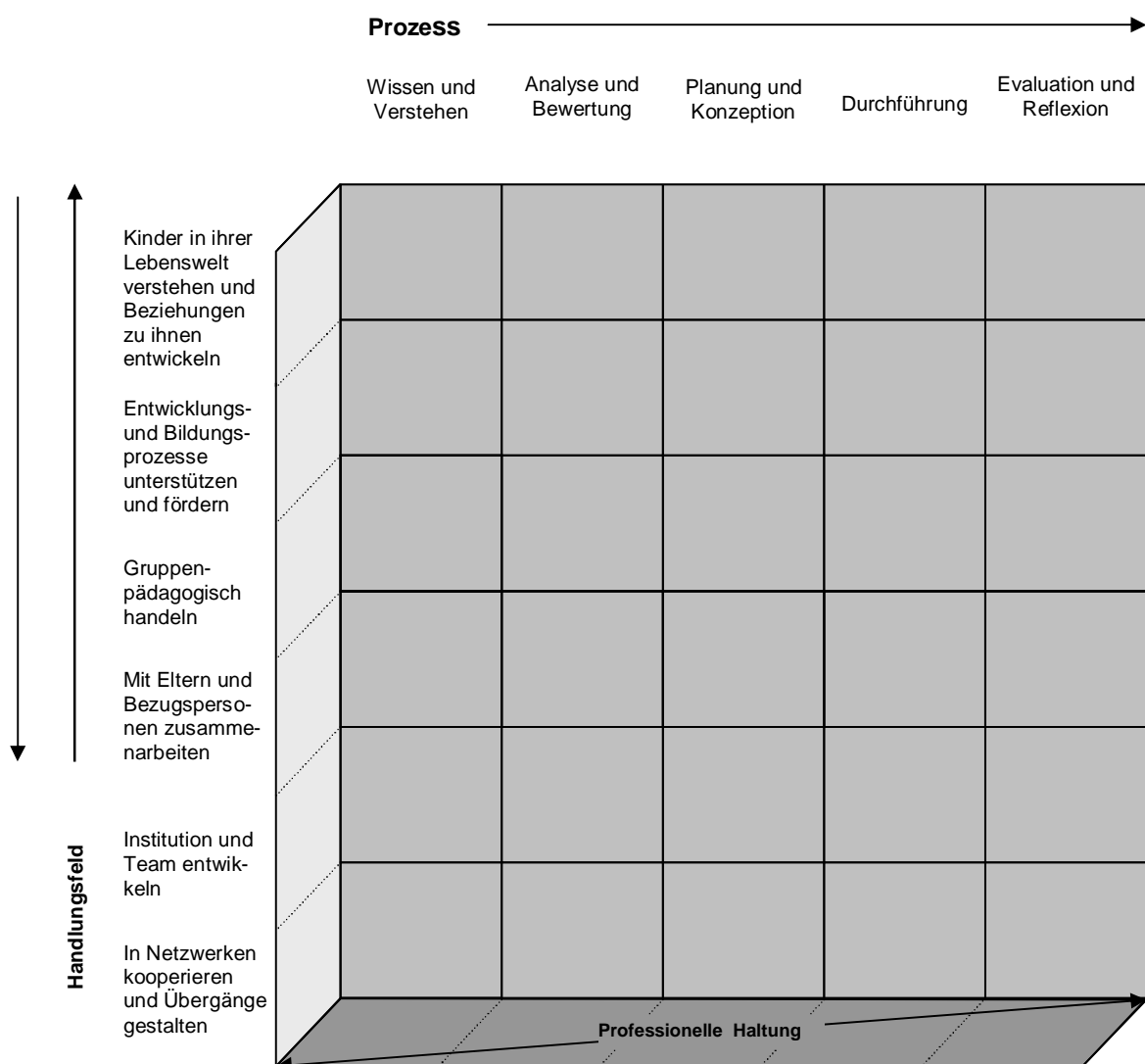
⁹ Die verwendeten Kategorien beziehen sich auf den Qualifikationsrahmen Soziale Arbeit (QR SArb) vom 31. Mai 2006

sich einerseits auf ein professionelles Rollen- und Selbstverständnis im Sinne eines Habitus, andererseits auf die sich beständig weiterentwickelnde Persönlichkeit der pädagogischen Fachkraft.

Die professionelle Haltung wird durch Reflexion des eigenen pädagogischen Handelns im Prozess der Ausbildung entwickelt und prägt das professionelle pädagogische Alltagshandeln.

Eine schematische Darstellung der genannten Dimensionen des Qualifikationsprofils „Frühpädagogik“ – Fachschule / Fachakademie gibt die folgende Abbildung:

Grundstruktur des Qualifikationsprofils



Dimensionen des Qualifikationsprofils „Frühpädagogik“ - Fachschule/Fachakademie

„Professionelle Haltung“

Die Kompetenzdimension „Professionelle Haltung“

Professionelles Handeln von Fachkräften in Tageseinrichtungen für Kinder erfordert Kompetenzen der selbständigen Bearbeitung von komplexen fachlichen Aufgaben mit der eigenverantwortlichen Steuerung der entsprechenden Prozesse in der pädagogischen Gruppe und der Einrichtung sowie der Klärung der eigenen Rolle im Hinblick auf die Gestaltung förderlicher Lebensbedingungen für Kinder und Familien.

Kompetentes sozialpädagogisches Handeln im Arbeitsfeld „Tageseinrichtungen für Kinder“ setzt deshalb neben Fachkompetenzen ausgeprägte personale Kompetenzen voraus¹⁰. In den Prozessschritten der einzelnen Handlungsfelder sind bereits in der Beschreibung der Fachkompetenz personale Kompetenzen implizit enthalten. Darüber hinaus sind in der Dimension der „Professionellen Haltung“ die Sozial- und Selbstkompetenzen als professioneller Habitus zu beschreiben:

Die Absolventinnen und Absolventen

- sind der Welt, sich selbst und Mitmenschen gegenüber offen, neugierig, aufmerksam und tolerant
- haben Empathie für Kinder, ihre Familien und deren unterschiedliche Lebenslagen
- sind in der Lage, ein pädagogisches Ethos zu entwickeln, prozessorientiert zu reflektieren und Erkenntnisse argumentativ zu vertreten
- sind in der Lage, pädagogische Beziehungen aufzubauen und professionell zu gestalten
- reflektieren und bewerten die Subjektivität eigener Wahrnehmungen im Spannungsfeld von Selbst- und Fremdwahrnehmung
- pflegen einen dialogischen Kommunikationsstil
- verfügen über demokratische Verhaltensweisen
- reflektieren die biographischen Anteile des eigenen Handelns und ziehen entsprechende Schlussfolgerungen für die pädagogische Arbeit
- sind in der Lage, ihren Weiterbildungsbedarf zu erkennen, zu organisieren und nachhaltig zu gestalten
- verfügen über eine ausgeprägte Lernkompetenz, durch die sie die Entwicklung ihrer Professionalität als lebenslangen Prozess verstehen
- respektieren und beachten die kulturellen Hintergründe und die Vielfalt von Zielen und Werten in der Bildung von Kindern, u.a. unter Berücksichtigung von Mehrsprachigkeit
- sehen die Kinder und die Eltern als Subjekte ihrer Entwicklung
- berücksichtigen die Bedeutung emotionaler Bindungen und sozialer Beziehungen bei der pädagogischen Arbeit
- verfügen über die Fähigkeit, vorausschauend initiativ zu sein und selbständig im Team zu arbeiten
- haben die Fähigkeit zur Kooperation mit allen Akteuren/innen des Arbeitsfeldes
- haben die Fähigkeit, Fachkollegen/innen und Adressaten/innen (z. B. Eltern, Berufspraktikanten/innen etc.) fachliche Inhalte zu vermitteln

¹⁰ Vgl.: Diskussionsvorschlag eines DQR für lebenslanges Lernen, S. 4

- vertreten berufliche Handlungen fachwissenschaftlich und konzeptionsbezogen in internen Arbeitsprozessen und gegenüber Kooperationspartnern/innen der Einrichtung
- planen und leiten Projekte mit komplexen Bedingungsstrukturen
- übernehmen die Verantwortung für die Leitung von pädagogischen Gruppen und für die Entwicklung der Kinder
- lassen sich auf offene Arbeitsprozesse ein, und können mit Ungewissheiten im beruflichen Handeln umgehen
- haben ein ausgeprägtes Bewusstsein für die Risiken ihres Handelns
- haben eine kritische und reflektierende Haltung zu Handlungen ihres beruflichen Alltags

Handlungsfeld 1

Kinder in ihrer Lebenswelt verstehen und Beziehungen zu ihnen entwickeln

In diesem Handlungsfeld geht es um ein pädagogisches Verständnis von Kindern¹¹ und um eine fachlich begründete Beziehungsgestaltung zu ihnen.

Kinder entwickeln sich individuell und unterschiedlich. Sie wachsen in mehrsprachigen, multikulturellen und multireligiösen Lebenswelten auf. Lebensplanungen, Geschlechterrollen /

-erwartungshaltungen und Familienformen haben sich differenziert.

Wer in Tageseinrichtungen Kinder erzieht, bildet und betreut, muss über ein fachwissenschaftlich fundiertes und integriertes Wissen über die Entwicklung, die Bildung und die Sozialisation von Kindern verfügen. Für eine erfolgreiche Beziehungsgestaltung wird eine ausgebildete Wahrnehmungskompetenz und interkulturelle sowie interreligiöse Sensibilität als Grundlage für eine stärkenorientierte Erziehung erwartet.

Wissen und Verstehen

Die Absolventinnen und Absolventen verfügen über

- vertieftes fachtheoretisches Wissen über den Einfluss von kulturell und religiös bedingten, lebensweltlichen, sozialen und institutionellen Normen und Regeln auf Verhalten und Erleben von Kindern;
- fachtheoretisches Wissen in Geschichte, Theorien und Methoden der Frühpädagogik und ihrer Entwicklungslinien sowie einen Überblick über erziehungswissenschaftliche Grundbegriffe und Konzepte sowie deren Bedeutung für erzieherisches Handeln;
- ein kritisches Verständnis hinsichtlich wesentlicher Schlüsselthemen und Konzepte der Frühpädagogik;
- systematisches und wissenschaftlich fundiertes Wissen aus den relevanten Bezugswissenschaften, die ein komplexes und kritisches Verständnis von Entwicklungs- und Sozialisationsprozessen ermöglichen;
- Wissen über entwicklungsförderliche pädagogische Beziehungsgestaltung;
- breites und integriertes Wissen über Einflussfaktoren erfolgreicher Kommunikation.

Analyse und Bewertung

Die Absolventinnen und Absolventen verfügen über Fertigkeiten,

- kulturelle, religiöse, lebensweltliche, soziale und institutionelle Normen und Regeln als Einflussgrößen auf das Verhalten und Erleben von Kindern fachtheoretisch zu erfassen und zu bewerten;
- Kommunikationsprozesse an Hand von theoretischen Modellen zu beurteilen.

¹¹ Mit dem Begriff „Kinder“ sind immer Jungen und Mädchen im Sinne einer geschlechterbewussten Pädagogik gemeint.

Planung und Konzeption

Die Absolventinnen und Absolventen verfügen über Fertigkeiten,

- unter Beachtung der wesentlichen Bedingungsfaktoren des kindlichen Verhaltens, Erlebens und Lernens entwicklungs- und bildungsförderliche pädagogische Prozesse selbständig zu planen;
- Kinder in ihrer Individualität und Persönlichkeit als Subjekte in der pädagogischen Arbeit wahrzunehmen, einzuschätzen und ihren Willen nach Kompetenzerweiterung zu unterstützen;
- selbständig Konzeptionen an den Lebenswelten von Kindern auszurichten und zu planen.

Durchführung

Die Absolventinnen und Absolventen verfügen über Fertigkeiten,

- entwicklungs- und bildungsförderliche pädagogische Arbeit auf der Grundlage der diagnostizierten Fähigkeiten, Bedürfnisse, Interessen und Lernwege von Kindern zu gestalten;
- verbale und nonverbale Kommunikationsmittel im Umgang mit Kindern zielbezogen und situationsgerecht einzusetzen;
- mit Konflikten und Störungen im pädagogischen Prozess angemessen umzugehen und Lösungsstrategien zu entwickeln und anbieten zu können;
- Beziehungen zu Kindern auf der Grundlage von Wahrnehmungs- und Beobachtungsergebnissen unter Einbeziehung des Teams zu reflektieren und zu gestalten.

Evaluation und Reflexion

Die Absolventinnen und Absolventen verfügen über Fertigkeiten,

- die eigene Rolle als Erzieherin oder Erzieher in Entwicklungs- und Bildungsprozessen der Kinder wahrzunehmen, zu reflektieren und Konsequenzen für das selbstgesteuerte Handeln zu entwickeln;
- die eigene verbale und nonverbale Kommunikation in ihrer Wirkung auf Kinder zu reflektieren und nachhaltig weiterzuentwickeln;
- Beobachtungsergebnisse und Interpretationen im fachlichen Austausch unter Bezugnahme auf wissenschaftliche Kriterien zum jeweiligen Entwicklungsstand des Kindes auszutauschen, zu überprüfen und zu vertreten;
- die ausgewählten theoretischen Ansätze und Verfahren hinsichtlich ihrer Anwendbarkeit kritisch zu überprüfen und im Dialog der Fachkräfte weiterzuentwickeln.

Handlungsfeld 2

Entwicklungs- und Bildungsprozesse unterstützen und fördern

In diesem Handlungsfeld geht es um ein fachwissenschaftlich fundiertes Verständnis der Entwicklungs-, Lern- und Bildungsprozesse von Kindern. Auf dieser Grundlage werden pädagogische Aktivitäten mit Kindern geplant, durchgeführt, reflektiert und dokumentiert.

Entwicklungs- und Bildungsprozesse erfordern verlässliche Beziehungen und eine förderliche Umgebung. Erzieherinnen und Erzieher sind Vorbild, reflektieren den eigenen Entwicklungsprozess und arbeiten an ihrer professionellen Haltung.

Den Selbstbildungspotenzialen von Kindern geben Erzieherinnen und Erzieher Rahmen und Raum. Es ist ihre Aufgabe, die Entwicklung und Bildung von Kindern im Sinne einer inklusiven Pädagogik zu unterstützen und zu fördern.

Wissen und Verstehen

Die Absolventinnen und Absolventen verfügen über

- breites und integriertes Wissen und dessen wissenschaftliche Grundlagen, das ihnen ein komplexes und kritisches Verständnis von Entwicklungs-, Lern-, Bildungs- und Sozialisationsprozessen eröffnet;
- vertieftes fachtheoretisches Wissen über die aktuellen bildungspolitischen Entwicklungen und ihre Auswirkungen auf die Disziplin sowie exemplarisch vertieftes Wissen über Bildungssysteme und pädagogische Modelle im nationalen und internationalen Bereich;
- fachtheoretisches Wissen über unterschiedliche pädagogische Konzeptionen und die Prozesse der Adaption auf den je konkreten pädagogischen Tätigkeitsbereich;
- breites und integriertes Wissen über die relevanten wissenschaftlichen pädagogischen Grundlagen und die Bildungsbereiche der Bildungsprogramme/ -pläne (z. B. Sprachförderung, musikalische Förderung, mathematische und naturwissenschaftliche Förderung, Bewegungsförderung, Ökologische Bildung, Gesundheitsförderung);
- vertieftes didaktisch-methodisches Wissen zur fachkompetenten Förderung von Kindern;
- breites und integriertes Wissen über Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren zum Entwicklungsstand und Entwicklungsprozessen von Kindern.

Analyse und Bewertung

Die Absolventinnen und Absolventen verfügen über Fertigkeiten,

- Beobachtungs- und diagnostische Verfahren zur Beurteilung des Entwicklungs- und Lernstandes von Kindern als Ausgangspunkt weiterführender pädagogischer Arbeit zu reflektieren und zu nutzen;
- Bedürfnisse, Interessen und Potenziale von Kindern zu analysieren und diese bezüglich ihrer Bedeutung für Entwicklungs- und Bildungsprozesse zu beurteilen;

- Lebens- und Lernwelten der Kinder unter entwicklungspsychologischen und sozialisationstheoretischen Gesichtspunkten zu analysieren und Handlungsziele für die sozialpädagogische Arbeit abzuleiten;
- Ressourcen, Kompetenzen und Stärken eines Kindes zu erfassen und einzubinden;
- die Gestaltung von Lernumgebungen sowie fachdidaktische Konzepte, Methoden und Materialien fachlich und pädagogisch zu bewerten und auszuwählen.

Planung und Konzeption

Die Absolventinnen und Absolventen verfügen über Fertigkeiten,

- auf der Grundlage der Analyse der besonderen Lebenssituationen von Kindern individuelle, präventive, kompensatorische sowie ressourcenorientierte Fördermöglichkeiten abzuleiten;
- die Gestaltung und Weiterentwicklung von Lernorten und Lerngelegenheiten sowie von Erziehungs- und Bildungssituationen selbständig zu planen, um Bildungsprozesse von Kindern anzuregen und zu verstärken und die Eigenaktivität der Kinder zu fördern und sich verändernden Bedingungen anzupassen;
- verschiedene Beobachtungsinstrumente, Beobachtungsmethoden und Dokumentationsverfahren unter Berücksichtigung von festgelegten Beobachtungsschwerpunkten und Indikatoren in der Entwicklung von Kindern konzeptionell einzuplanen;
- Kommunikationsstrukturen zu konzipieren, in welchen sich Bildungs- und Entwicklungsprozesse individuell und gemeinsam erfolgreich entfalten können;
- zur kind- und gruppenbezogenen Planung von pädagogischen Angeboten auf Grundlage eines Bildungsplanes, einer pädagogischen Konzeption und systematischer Beobachtungen sowie unter Einbeziehung der individuellen Lebenssituation des Kindes und seines sozialen Kontextes;
- Maßnahmen im Kontext von Kinderschutz, Sicherheit, Gesundheit und Hygiene auf der Grundlage von Beobachtung und Dokumentation sowie rechtlicher Bestimmungen einzuleiten und deren Einhaltung zu überprüfen;
- Bildungsprozesse unter Berücksichtigung neurobiologischer Kenntnisse sowie entwicklungspezifischer Besonderheiten des Lernens zu planen;

Durchführung

Die Absolventinnen und Absolventen verfügen Fertigkeiten,

- pädagogische und didaktische Konzeptionen und Planungen selbstverantwortlich und reflektiert umzusetzen und auf unvorhergesehene Veränderungen bei der Durchführung angemessen und konstruktiv zu reagieren;
- ein entwicklungsförderndes Umfeld unter Beachtung der Lebenswelten sowie der daraus resultierenden individuellen Bedürfnisse und Gruppeninteressen von Kindern zu gestalten;
- den Alltag und die Strukturen im Tagesablauf in der Kindertageseinrichtung selbstverantwortlich zu gestalten und die notwendigen Rahmenbedingungen dafür zu schaffen;
- in spezifischen Bildungsbereichen kind- und gruppenbezogene Angebote zu gestalten und dabei Ausdrucksweisen, Interessen, Eigenwege von Kindern in den Bildungsbereichen zu nutzen;

- die Bildungsprozesse der Kinder systematisch zu beobachten und zu dokumentieren;
- den Kindern eine individuelle Lernbegleitung zu bieten und damit die individuellen Bildungsprozesse des Kindes aktiv zu unterstützen;
- Analyse-, Planungs-, Gestaltungs- und Reflexionsprozesse der Erziehung und Bildung in sozialpädagogischen Arbeitsfeldern zu erfassen sowie zielgruppenbezogen und situationsgerecht umzusetzen;
- Bildungs- und Selbstbildungsprozesse auf der Grundlage der Analyse von Lebenswelten, Lebenssituationen und Entwicklungsbesonderheiten der Kinder zu ermöglichen, zu initiieren, zu begleiten und zu unterstützen;
- Medien als Mittel zur Förderung der Kommunikation und Interaktion sowie zur Beziehungsgestaltung gezielt einzusetzen;
- Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren über den Entwicklungsstand eines Kindes anzuwenden;
- Kommunikations- und Handlungsstrukturen herzustellen sowie Räume zu schaffen, in welchen sich Entwicklungs- und Bildungsprozesse von Kindern individuell und gemeinsam entfalten können;

Evaluation und Reflexion

Die Absolventinnen und Absolventen verfügen über

- ein breites Spektrum an Methoden, um Bildungs- und Entwicklungsprozesse der Kinder differenziert wahrzunehmen, zu dokumentieren und als Grundlage für das pädagogische Handeln zu beurteilen;
- Fertigkeiten, eingesetzte Methoden und Verfahren hinsichtlich ihrer Wirksamkeit differenziert zu überprüfen, unter Berücksichtigung unterschiedlicher Maßstäbe zu beurteilen und neue Lösungen zu erarbeiten;
- Fertigkeiten, die eigene Vorbildrolle als Erzieherin oder Erzieher, das eigene Menschenbild und die eigenen Ziele in Entwicklungs- und Bildungsprozessen wahrzunehmen und zu reflektieren;
- die Fähigkeit, den Bildungsauftrag in Abhängigkeit vom Wertesystem der Gesellschaft und unter Berücksichtigung des Wandels zur Wissensgesellschaft methodengeleitet zu analysieren und zu bewerten.

Handlungsfeld 3

Gruppenpädagogisch handeln

In diesem Handlungsfeld geht es um die pädagogische Gestaltung von sozialen Beziehungen und Bildungsprozessen in der Gruppe. Gruppenpädagogisches Handeln ist neben der individuellen Begleitung und Förderung ein wesentlicher Handlungsbereich von Erzieherinnen und Erziehern in Tageseinrichtungen für Kinder.

Gruppenpädagogisches Handeln setzt fachtheoretische Kenntnisse zur Analyse von Gruppenprozessen und deren Dynamik voraus. Auf dieser Grundlage werden Lernarrangements gestaltet und soziales Lernen gefördert. .

Kulturelle, religiöse und individuelle Diversität wird als Bereicherung der pädagogischen Arbeit wahrgenommen.

Wissen und Verstehen

Die Absolventinnen und Absolventen verfügen über

- breites und integriertes Wissen über gruppendynamische Prozesse; sie sind in der Lage diese Prozesse bei der Gestaltung von Lernsituationen zu berücksichtigen; hierbei erkennen sie die Grenzen theoretischer Erklärungsmuster vor dem Hintergrund persönlicher Besonderheiten;
- breites und integriertes Wissen der Sozialpsychologie, insbesondere über verschiedene theoretische Kenntnisse von Rollentheorien;
- breites und integriertes Wissen über unterschiedliche kulturelle, religiöse und soziale Orientierungsmuster;
- breites und integriertes Wissen über didaktisch-methodische Ansätze zur Beziehungs- und Bildungsgestaltung in Kleingruppen im sozialpädagogischen Feld;
- breites und integriertes Wissen über entwicklungspsychologische Konzepte zur gruppenbezogenen Geschlechtsidentität;
- grundlegendes und exemplarisch vertieftes Fachwissen alters- und geschlechtsspezifischen Gruppenverhaltens in alters-/geschlechtshomogenen und alters-/geschlechtsheterogenen Gruppen;
- breites und integriertes Wissen inklusiver Pädagogik einschließlich der aktuellen fachlichen Entwicklung.

Analyse und Bewertung

Die Absolventinnen und Absolventen verfügen über Fertigkeiten,

- soziale Gruppenprozesse und das eigene professionelle Verhalten systematisch und methodisch fundiert zu beobachten, zu analysieren und zu bewerten;
- Beziehungsmuster zu erkennen, zu interpretieren, fachdidaktische Schlussfolgerungen daraus zu ziehen und methodisch umzusetzen;
- geschlechtsspezifisches Gruppenverhalten, geschlechtsbezogene Gruppennormen und Stereotype über Geschlechterrollen zu erkennen, zu hinterfragen und pädagogische Schlussfolgerungen daraus zu ziehen und methodisch umzusetzen;

- Wechselwirkungen zwischen benachbarten Bereichen zu erkennen, zu bewerten und hinsichtlich ihrer Bedeutsamkeit für die Planung sozialpädagogischen Handelns zu beurteilen und problem- und lösungsorientiert zu vertreten.

Planung und Konzeption

Die Absolventinnen und Absolventen verfügen über Fertigkeiten,

- anregende Bildungs- und Lernumwelten zu entwickeln und hierbei die jeweiligen Gruppenzusammensetzungen unter den Aspekten Alter der Teilnehmer/innen, Geschlecht, Kultur, Religion, Beeinträchtigung und sozioökonomische Unterschiede zu berücksichtigen;
- auf der Grundlage eines breiten Spektrums an Methoden, gruppenbezogenen pädagogischen Angeboten und Projekten unter Beteiligung von Kindern und unter Berücksichtigung von gruppendynamischen Prozessen zu planen und Handlungsalternativen und Wechselwirkungen auf benachbarte Bereiche zu berücksichtigen;
- Konzepte zur Förderung von Chancengleichheit und Inklusion unter Berücksichtigung unterschiedlicher Maßstäbe zu entwickeln und zu vertreten.

Durchführung

Die Absolventinnen und Absolventen verfügen über Fertigkeiten,

- verschiedene Gruppenkonstellationen methodisch für Bildungs- und Lernprozesse zu nutzen;
- gleichwertige und gleichberechtigte Erfahrungen in gemischt- und gleichgeschlechtlichen Gruppen situationsgerecht zu ermöglichen und Aktivitäten bewusst zu gestalten;
- soziales Lernen und entdeckendes Lernen in Sinnzusammenhängen durch gruppenbezogene Aktivitäten und Angebote zu unterstützen;
- mit sehr breitem Methodenspektrum Gruppenprozesse zu initiieren, zu begleiten und angemessen zu steuern;
- Konflikte zwischen Kindern zu erkennen und Kinder darin zu unterstützen, diese selbstständig zu lösen und diese als Chance und Herausforderung zu nutzen;
- barrierefreie Zugänge zu Räumen und Materialien im Sinne inklusiver Grundsätze und Methoden zu schaffen.

Evaluation und Reflexion

Die Absolventinnen und Absolventen verfügen über Fertigkeiten,

- die Analyse, die Bewertung sowie die Durchführung von Bildungsangeboten und Projekten methodisch und nach theoriegeleiteten Kriterien zu reflektieren;
- eigene und fremde Ziele der inklusiven pädagogischen Arbeit und des gruppenpädagogischen Handelns mit den Ergebnissen zu bewerten und zu vertreten;
- die eigene Rolle in Gruppenprozessen (beabsichtigt und unbeabsichtigt) zu reflektieren und nachhaltig verändern zu können;
- Gruppenprozesse kritisch zu würdigen und daraus weiterführende Ideen und Zielsetzungen zu entwickeln und zu vertreten;
- die gewählten Beobachtungsverfahren und -instrumente auf ihre Wirksamkeit in gruppenpädagogischen Prozessen an Hand von Kriterien zu bewerten und ggf. zu verändern;

- die Durchführung von Bildungsangeboten und Projekten theoriegeleitet zu reflektieren, weiterzuentwickeln und zu vertreten.

Handlungsfeld 4

Mit Eltern und Bezugspersonen zusammenarbeiten

Dieses Handlungsfeld beschreibt die Zusammenarbeit mit Eltern und Bezugspersonen als Bildungs- und Erziehungspartnerschaft.

Auf der Grundlage fachtheoretischer Kenntnisse planen und gestalten Erzieherinnen und Erzieher im Zusammenwirken mit anderen Fachkräften bedarfsgerechte Angebote und Unterstützungsmöglichkeiten für Eltern und Bezugspersonen. Ziel ist es, Eltern und Bezugspersonen in ihren Erziehungsaufgaben zu stärken und die Ressourcen des sozialen Umfelds einzubeziehen.

Erzieherinnen und Erzieher müssen in der Beziehung zu Eltern und Bezugspersonen sowie im interprofessionellen Kontext kommunikations- und auskunftsfähig sein.

Wissen und Verstehen

Die Absolventinnen und Absolventen verfügen über

- breites und integriertes Wissen über familiäre Lebenssituationen in ihren sozial-räumlichen Bezügen und über die Einflüsse kultureller Prägung und ethnischer Zugehörigkeit;
- breites und integriertes berufliches Wissen über verschiedene Modelle, Methoden und Formen der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft;
- integriertes Fachwissen rechtlicher und institutioneller Rahmenbedingungen für die Zusammenarbeit mit Eltern und anderen Bezugspersonen;
- breites und integriertes Wissen der Gesprächsführung und der Kommunikationstheorien;
- breites und integriertes berufliches Wissen einschließlich der aktuellen fachlichen Entwicklung über Modelle zur Beteiligung und Einbeziehung von Eltern und Bezugspersonen in pädagogischen Prozessen (z. B. Empowerment);
- breites und integriertes berufliches Wissen einschließlich der aktuellen fachlichen Entwicklung allgemeiner und regionaler Unterstützungssysteme für Familien und Bezugspersonen;
- grundlegendes Wissen über nationale und internationale Konzepte und Modelle von Eltern- und Familienbildung.

Analyse und Bewertung

Die Absolventinnen und Absolventen verfügen über Fertigkeiten,

- individuell unterschiedliche Bedarfslagen und Ressourcen von Familien und Bezugspersonen festzustellen und methodisch zu beurteilen und auf dieser Grundlage strukturelle Rahmenbedingungen der Einrichtung zu überprüfen;
- Kommunikationsprozesse mit Eltern und anderen Bezugspersonen zu analysieren und Schlussfolgerungen für die weitere Zusammenarbeit zu ziehen und zu vertreten;
- eigene und fremd gesetzte Lern- und Arbeitsziele sowie externe Unterstützungssysteme hinsichtlich des Bedarfs methodisch zu überprüfen und zu beurteilen;

- fachübergreifend komplexe Sachverhalte methodisch zu strukturieren, zielgerichtet darzustellen und zu vertreten;
- kulturelle Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu verstehen, zu analysieren und in Beziehung zu den Erwartungen und Bedürfnissen von Familien mit und ohne Migrationshintergrund setzen zu können;
- die Vielfalt und Verschiedenheit kultureller und persönlicher Erziehungs- und Bildungsbedürfnisse zu berücksichtigen und zu vertreten.

Planung und Konzeption

Die Absolventinnen und Absolventen verfügen über Fertigkeiten,

- im Rahmen der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft pädagogische Prozesse im Dialog mit Eltern zu planen und zu vertreten;
- Kommunikationsstrukturen zu konzipieren und zu planen, in welchen sich formelle und informelle Kontakte sowie selbstorganisierte Treffpunkte und Elternengagement entfalten können;
- bei der Entwicklung bedarfsgerechter Angebote zur Elternbildung und -beratung unter Berücksichtigung der Lebenssituation und des sozialen Umfeldes mitzuwirken;
- interprofessionelle Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen und Diensten bedarfsgerecht und unter Berücksichtigung sozialräumlicher Bedingungen methodisch zu konzipieren und zu vertreten.

Durchführung

Die Absolventinnen und Absolventen verfügen über Fertigkeiten,

- vielfältige Formen und Räume der Begegnung und Verständigung mit Eltern und Bezugspersonen zu gestalten;
- Aktivitäten, thematische Angebote und Projekte gemeinsam mit anderen an der Erziehung Beteiligten zu organisieren und durchzuführen;
- Kontakte zu Eltern und Bezugspersonen aus vertrauten und fremden Kulturen herzustellen, diese unter Nutzung der Vielfalt der Ressourcen im Alltag zur Mitwirkung zu aktivieren und aktiv zu unterstützen;
- Entwicklungsfortschritte eines Kindes gegenüber den Eltern darzustellen und zu kommunizieren;
- das methodische Handlungsrepertoire der Erwachsenenbildung zu nutzen;
- Angebote im Bereich der Eltern- und Familienbildung zu organisieren und zu realisieren;
- mit anderen Experten/innen zur Unterstützung und Beratung von Familien zusammenzuarbeiten und Kontakte zu Institutionen zu vermitteln.

Evaluation und Reflexion

Die Absolventinnen und Absolventen verfügen über Fertigkeiten,

- gesetzte Ziele und initiierte Prozesse der Kooperation und Kommunikation methodisch und nach theoriegeleiteten Kriterien zu reflektieren und zu bewerten;
- die eigenen Fachkompetenzen und personalen Kompetenzen in Bezug auf die Arbeit mit Eltern und anderen Bezugspersonen zu reflektieren und weiterzuentwickeln;

- sich selbst im eigenen kommunikativen Verhalten zu beobachten, kritisch zu reflektieren und weiterzuentwickeln;
- die eigene personale Kompetenz im Umgang mit Eltern und in der Haltung ihnen gegenüber zu reflektieren und weiterzuentwickeln.

Handlungsfeld 5

Institution und Team entwickeln

In diesem Handlungsfeld geht es um die konzeptionelle und organisatorische Gestaltung der Arbeit in Tageseinrichtungen für Kinder.

Fachliches pädagogisches Handeln erfordert ständige Weiterentwicklung. Die Kooperation in multiprofessionellen Teams ermöglicht integratives und vernetztes Denken und Handeln.

Erzieherinnen und Erzieher nutzen Methoden und Konzepte der Arbeitsorganisation, erstellen Bedarfsanalysen und setzen Verfahren der Qualitätsentwicklung ein.

Wissen und Verstehen

Die Absolventinnen und Absolventen verfügen über

- integriertes berufliches Wissen über aktuelle fachliche Entwicklungen des Berufsfeldes und seiner gesellschaftlichen, rechtlichen und konzeptionellen Rahmenbedingungen;
- integriertes Fachwissen über die Rechtsgrundlagen und die Finanzierungsstrukturen frühpädagogischer Einrichtungen und ihre aktuelle Weiterentwicklung;
- vertieftes fachtheoretisches Wissen zur Konzeptionsentwicklung;
- exemplarisch vertieftes fachtheoretisches Wissen von verschiedenen Ansätzen des Qualitätsmanagements und seiner wissenschaftlichen Grundlagen;
- breites und integriertes berufliches Wissen von Strukturen und Formen der Teamarbeit sowie weiteren Elementen der Organisationsentwicklung;
- vertieftes fachtheoretisches Wissen über rechtliche Bestimmungen sowie Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland und die Bedeutung und Aufgaben sozialer Leistungen für die lebensweltorientierte Arbeit.

Analyse und Bewertung

Die Absolventinnen und Absolventen verfügen über Fertigkeiten,

- Veränderungen in den rechtlichen, finanziellen, gesellschaftlichen Rahmenbedingungen zu analysieren und als Grundlage konzeptioneller Entscheidungen zu beurteilen;
- Konzeptionelle Entscheidungen vor diesem Hintergrund zu bewerten;
- Stand der eigenen Teamsituation und der Organisationsabläufe auf der Grundlage von Kriterien zu analysieren und Bewertungen vorzunehmen;
- Verfahren der Qualitätsentwicklung und der Qualitätssicherung vor dem Hintergrund von Praxiserfahrungen einzuschätzen.

Planung und Konzeption

Die Absolventinnen und Absolventen verfügen über Fertigkeiten,

- regelmäßige Bedarfs- und Bestandsanalysen zu erstellen, um den institutionellen Kontext in die konzeptionelle Planung einzubeziehen;

- Qualitätsziele mit Qualitätskriterien für die eigene Organisation mit ihrem Kontext zu entwickeln und sich an der Planung des zeitlichen Ablaufs der Qualitätsentwicklung zu beteiligen;
- wesentliche Kriterien für die Planung von Prozessen im eigenen Team zu entwickeln;
- Arbeitsprozesse nach pädagogischen und organisatorischen Erfordernissen selbstständig zu planen;
- Elemente aus Konzepten der Qualitätsentwicklung und des Qualitätsmanagement sowie der Evaluationsverfahren für die eigene Einrichtung zu adaptieren.

Durchführung

Die Absolventinnen und Absolventen verfügen über Fertigkeiten,

- Konzeptionen gemeinsam mit dem Team zu entwickeln und reflektiert umzusetzen;
- Teamprozesse zu initiieren und ggf. (begleitende) Unterstützung anzufordern;
- Qualitätsziele im Rahmen der Qualitätsentwicklung in der Einrichtung zu implementieren.

Evaluation und Reflexion

Die Absolventinnen und Absolventen verfügen über die Fähigkeit,

- vereinbarte Qualitätsziele und deren Umsetzung durch das Team mit Hilfe von Dokumentationsverfahren zu überprüfen;
- die Ergebnisse der Teamentwicklung festzustellen und weitere Schritte methodisch zu erarbeiten;
- die Umsetzung des Qualitätsmanagements auf der Basis der aktuellen fachlichen Entwicklung zu überprüfen und ggf. anzupassen;
- die Umsetzung der Qualitätsziele festzustellen und in den erneuten Prozess der Entwicklung bewusst, zielgerichtet und reflektiert einzusteigen;
- die Nachhaltigkeit dieser Prozesse zu reflektieren.

Handlungsfeld 6

In Netzwerken kooperieren und Übergänge gestalten

In diesem Handlungsfeld geht es um die Tageseinrichtungen für Kinder als Bestandteil des Sozialraums und als Teil der kinder- und jugendpolitischen Infrastruktur.

Erzieherinnen und Erzieher gestalten in ihrer pädagogischen Arbeit Übergänge zu anderen pädagogischen Institutionen. In Fragen der Erziehung, Bildung und Betreuung kooperieren sie mit Netzwerkpartnern.

Sie nutzen Unterstützungssysteme und wirken mit sozialen Einrichtungen und Diensten zusammen. Erzieherinnen und Erzieher arbeiten sozialräumlich und lebensweltbezogen.

Wissen und Verstehen

Die Absolventinnen und Absolventen verfügen über

- grundlegendes berufliches Wissen über Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe und ihre Bedeutung als Bestandteil des Sozialraumes.;
- integriertes Fachwissen über die Entwicklung von an Sozialräumen und Netzwerken orientierten sozialpädagogischen Handlungskonzepten;
- breites Spektrum an Wissen über Methoden sozialräumlicher und lebensweltbezogener Arbeit;
- breites und integriertes berufliches Wissen über Unterstützungssysteme;
- vertieftes fachtheoretisches Wissen über die Gestaltung von Übergängen anhand modellhafter Konzeptionen von Kooperation verschiedener sozialräumiger Einrichtungen;
- wissenschaftlich fundiertes Wissen über Bindungsmuster und deren Bedeutung für die Transitionsprozesse;
- berufliches Wissen über Gemeinwesenarbeit als eine Methode der Sozialen Arbeit.

Analyse und Bewertung

Die Absolventinnen und Absolventen verfügen über Fertigkeiten,

- Netzwerkstrukturen und Kooperationspartner zu erkennen und deren Relevanz für die eigenen Angebote und Zielgruppe einzuschätzen;
- Bindungs- und Transitionskonzepte in ihrer Reichweite einzuschätzen;
- die Position und den Status der Einrichtung in verschiedenen Netzwerken sowie deren Kooperationsziele zu analysieren und die Relevanz für die Entwicklung und Umsetzung eigener Ziele und Vorhaben einzuschätzen;
- vorhandene Strukturen auf förderliche und hinderliche Bedingungen im Transitionsprozess zu analysieren und ihre Wirkung einzuschätzen.

Planung und Konzeption

Die Absolventinnen und Absolventen verfügen über Fertigkeiten,

- die Rahmenbedingungen im örtlichen Gemeinwesen in das eigene Planungshandeln einzubeziehen;

- Übergänge systematisch aufgrund wissenschaftlicher Erkenntnisse und konzeptioneller Vorstellungen zu planen und alle Beteiligten in die Planung und deren einzelne Schritte einzubeziehen;
- sozialraumbezogene Projekte als Netzwerkpartner zu konzipieren;
- mit Kooperationspartnern und Einrichtungen im Sozialraum gemeinsam Handlungskonzepte zu entwickeln.

Durchführung

Die Absolventinnen und Absolventen verfügen über Fertigkeiten,

- sozialräumliche Projekte und Kooperationen im Kontext von Gemeinwesenarbeit mitzugestalten und mit zu verantworten;
- sozialpädagogisch relevante Ressourcen im Sozialraum zu erschließen;
- das eigene Spektrum an Angeboten in Kooperation mit Einrichtungen abzustimmen und zu erweitern;
- Übergänge systematisch aufgrund wissenschaftlicher Erkenntnisse und konzeptioneller Vorstellungen umzusetzen;
- abgestimmte Kooperationsziele aus Netzwerken in das eigene System zu integrieren.

Evaluation und Reflexion

Die Absolventinnen und Absolventen verfügen über Fertigkeiten,

- die Wirksamkeit sozialräumlicher Projekte und Kooperationen unter Berücksichtigung unterschiedlicher Maßstäbe zu beurteilen;
- die Umsetzung der eigenen sozialpädagogischen Handlungskonzepte im Kontext von Sozialraum und Netzwerk zu reflektieren und gegenüber der Fachöffentlichkeit zu vertreten;
- die Umsetzung und die Qualität der konzeptionellen Arbeit beim Übergang mit Hilfe vorhandener Kriterien zu überprüfen.